

Tomke König

Familie heißt Arbeit teilen

Transformationen der
symbolischen Geschlechterordnung

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Tomke König

Familie heißt Arbeit teilen.

Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung

Analyse und Forschung, 75

Köln: Halem, 2020

ISBN 978-3-7445-0488-1

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2020 by Herbert von Halem Verlag, Köln

Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe

erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2012 (978-3-86764-355-9)

EINBANDGESTALTUNG: Susanne Fuellhaas, Konstanz

EINBANDMOTIV: © Henkel Konzernarchiv

IDEE MOTIV: Thomas Kobusch

Printed in Germany

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Schanzenstr. 22, 51063 Köln

Tel.: +49(0)221-92 58 29 0

E-Mail: info@halem-verlag.de

URL: <http://www.halem-verlag.de>

INHALT

Dank	9
Vorwort	11
I EINE INTERPRETATIVE ANALYTIK VON GESCHLECHTERARRANGEMENTS	
Gesellschaftlicher Hintergrund – theoretische und methodologische Überlegungen	13
1. Die paradoxe Gleichzeitigkeit von Persistenz und Wandel der Geschlechterverhältnisse	14
2. Das geschlechtertheoretische Feld	19
3. Das Material	24
4. Die interpretative Analyse	29
4.1 Die Lesart der Interviews	30
4.2 Das Ziel der Analyse	34
5. Der Aufbau der Arbeit	36
II HAUSARBEIT SICHTBAR GEMACHT	
Arbeitsteilung jenseits von Selbstverständlichkeit und Naturalisierung	39
1. Der wissenschaftliche Diskurs	40
1.1 Die Hausarbeitsdebatte der 1970er-Jahre und das Ideal der guten Hausfrau	40
1.2 Die Illusion der Emanzipation in den 1990er-Jahren und das Ideal der gerechten Arbeitsteilung	44
1.3 Die aktuelle Krise der Reproduktionsarbeit und das Ideal der flexiblen Arbeitskraft	47

2.	Die Gleichzeitigkeit alter und neuer geschlechtlicher Praxen und der Strukturwandel von Hausarbeit	50
2.1	Klassische Zuständigkeit, wachsende Unzufriedenheit	51
2.2	Flexible Zuständigkeit, fortwährende Verhandlung	64
2.3	(Un-)flexible Arbeitskräfte	84
3.	Zusammenfassung der Ergebnisse	91
III	DIE SORGE UM DIE KINDER IM PRIVATEN	
	Mütter und Väter in einer geschlechtlich differenzierten und differenzierenden Sphäre	95
1.	Die mediale Debatte um das Elterngeld	98
1.1	Die Familie als rein private Angelegenheit	99
1.2	Das Kindeswohl hat höchste Priorität	106
1.3	Die Vereinbarkeit als individuelle Aufgabe	109
1.4	Gut ausgebildete Frauen sollen Karriere machen <i>und</i> Kinder bekommen	111
2.	Die geschlechtlich differenzierende Wirkung des Privaten	114
2.1	Die Freistellung der Frau von der Erwerbsarbeit	115
2.2	Die Freistellung des Mannes von der Erwerbsarbeit	134
2.3	Die Freistellung einer Familienernährerin für die Lohnarbeit	145
3.	Zusammenfassung der Ergebnisse	152
IV	EIN LEBENSWERTES LEBEN	
	Alle nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen!	155
1.	Frauen, die alles machen wollen	158
1.1	Eines ist zu wenig: Der Ausgleich von Tätigkeiten	158
1.2	Beides ist zu viel: Die widersprüchliche Logik der Praxisbereiche	161

2. Frauen und Männer, die alles machen wollen	168
2.1 Die Aufhebung geschlechtlich zugewiesener Praxisbereiche	174
2.2 Die Standards setzt, wer sich in <i>einem</i> Praxisbereich aufhält	184
2.3 Der Umgang mit den Grenzen des Machbaren	193
3. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick	198
V ORDNUNGEN FAMILIALER GESCHLECHTERARRANGEMENTS	205
1. Die Verbindung von Wandel und Persistenz in der Lebenspraxis von Paaren	206
2. Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung	208
2.1 Die Zweigeschlechtlichkeit als natürlicher Grund der familialen Arbeitsteilung wird brüchig	208
2.2 Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit vervielfältigen sich	209
2.3 Die individuelle Aufhebung der Sphärentrennung unter den Bedingungen struktureller Persistenz	211
3. Die Geschlechterverhältnisse als Motor gesellschaftlicher Entwicklungen	214
VI LITERATURVERZEICHNIS	217
VII ANHANG	233
Frageleitfaden Paarinterview	233
Frageleitfaden Einzelinterview	235
Personenbogen	237
Transkriptionszeichen	238